

sch
aber
ohne
Rohr
atient
band
vins-
blische
Stück
kam,
ratem
Bill-
Deut-
vün-
trog
ppetit,
litten
der es
(Ma-
a der
erhö-
t von
Pro-
da

bierher
bringen
id der

eltern
18. d.
esselt;

ungs-
gerich-
gegen
In
sieben
er Ge-
ig der
n am
Hül-
er und
manne
durch
tödtlich
Nach
schweren
wurde
zwei-
Kinde
Nur
aß die
ei und
der in
Gegen
n Un-
zuge-
kolonie
a aus
unwoh-
rselben
wurde
ver-
tührt
Jude
und
um

n am
nlenen
gänke
i Ein-
s ver-
b auf
nderen
s die
n 14.
rußen
te das
durch
erwin-
hastet.
agnit
e her-
; die
n wel-
rlicher

ver-
Sty-
Zu-

n W-
onah-
habe
i Jo-
mil-
a Be-
and-
gehöre
durch
haate
Ru-
nnen,
oellere
nur
ma-

Abonnement für einen monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post v. r. jährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgerlohn 2 Mark 50 Pfennige.



Insertat: Die 4gehaltene Beilage 15 Pfennige.
Redaktion, Druck und Verlag von H. Graßmann. Erscheinungsort nur von 12—1 Uhr.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Donnerstag, den 20. April 1882. Nr. 184.

Friedrich Fröbel's hundertster Geburtstag.

Motto: Kommt laßt uns unsern Kindern leben!

Am 21. April 1782 hat der große Kinder- und Erzieher Friedrich Fröbel in dem Pfarr- des Dorfes Ober-Weisbach in Thüringen das der Welt erblickt. Tausende von dankbaren rufen sich zur festlichen Feier eines Ja- er einem der besten Söhne Deutschlands das gab. Fröbel wurde schon früh zur Pflege Bartens angehalten und mit der Natur ver- Er verlor früh seine Mutter und der Ver- lehrte ihn um so mehr das Gut mütterlicher schäßen.

In Jena, Göttingen und Berlin studierte er tödtlich spärlichen Mitteln und mit längeren Un- nachher zuerst Kameralia und später vorzüglich schen Wissenschaften, Mathematik, Ackerbau. Im Jahre 1805 entschloß er sich, in Frankfurt a. M. Stelle als Lehrer an einer Musterschule anzu- nehmen, in welcher Unterricht und Erziehung ganz Pestalozzi eingerichtet wurde. Pestalozzi's Stre- nachmen-Erziehungsanstalt in seinem Geiste zu im, ergriff Fröbel's feuriges Gemüth so mächtig, daß Ende August 1805 nach Herford wanderte, der in Pestalozzi gerade kurz vorher angekommen war, Gegen eine Erziehungsanstalt für Lehrer und Schüler n Un- ganistren. Fröbel blieb das erste Mal nur Zeit bei Pestalozzi, wanderte jedoch 1808 wie- ihm, um bis 1810 Theil an seinen Bestre- zu nehmen. Er nahm Pestalozzi's Erzie- system, insbesondere die Methode, den ent- den Unterricht auf die Anschauung zu grün- dhaft in sich auf, um sie in vielen Punkten ständig weiter auszubilden. In der Philosophie Fröbel am mächtigsten durch Fichte's System menschlichen Selbstthätigkeit des Geistes ange- worauf Fichte in den „Reden an die deut- Nation“ auch die „Nationalerziehung“ gründet. Berlin folgte dann Fröbel mit Jahn und An- dem Rufe an die deutsche Nation, das aus- che Joch abzuwerfen. Nach seiner Rückkehr den Freiheitskriegen wurde Fröbel zum Inspektor mineralogischen Museums in Berlin ernannt, nun seine mathematisch gebildete Anschauung che Nahrung an den regelmäßigen Formen Gestalten der Krystalle fand. Seine Bestim- den Schatz seines Wissens für die Erziehung Jugend zu verwerten, wurde aber bald wieder rege. Er lehrte in die Berge und Thäler umher zu reisen, gründete dort die „allgemeine deut- Erziehungsanstalt“ in Griesheim, welche bald dem Böhmen Keilbau bei Rudolfsstadt überließelte. Achtung, welche er dort erworben hatte, war zu klein, um die Jüglinge alle unterzubrin- dener mußte, bis die neuen Einrichtungen be- waren, Fröbel im Hühnerhause wohnten. Er sich kaum das Nötigste, lebte von zwei die Woche und zeichnete sich mit Kreide das ab, welches für jeden Tag bestimmt war. Frau theilte treulich die Arbeiten und Opfer Amos. Auf den Reisen, die er unternahm, seine Grundzüge weiter zu verbreiten, verbrachte lange Nacht unter freiem Himmel, um die in des Quartiers zu sparen und das Geld für Erziehung irgend eines armen Kindes zu ver- Fröbel's Hauptmitarbeiter waren Mitten- Langenthal und Barop. Der Familienverein Reilhauer Erziehungsgegnossen lebte wie einst „die Brüder vom gemeinsamen Leben“. Fröbel's, der ein einträgliches Fabrik- zu Osterode im Harz hatte, stellte sich mit Gut dem Bunder zur Verfügung. In- die bürgerlichen Vorurtheile gegen das neue men und die Demagogenvorfolgungen ver- in beinahe den Untergang der freistehenden An- erst nach 1833 wieder ausblühte. Zugwi- hatte Fröbel den vaterländischen Boden ver- und wurde in der Schweiz Direktor eines Hauses in Burgdorf.

In der Schweiz sowohl wie in Thüringen Fröbel das Volk und seine Sitten in seiner möglichkeit kennen gelernt und mit dem tiefen eines Strebens den Plan zur Reise gebracht, Anfang des Lebens, an die früheste vor- lige Jugend die bildende Hand zu legen, die ung des Kindes in der Familie zu reformiren gleich zu einer gesellschaftlichen, sozialen zu

erheben. Nach einigen Jahren mühevoller Wir- samkeit lehrte Fröbel wieder nach Deutschland zu- rück und gründete hier Familienvereinigungen, um die Kinder gemeinsam in einer Kleinkinder-Beschäf- tigungs-Anstalt zu erziehen. In derselben sollten sie durch zweckmäßige Spiele und Arbeiten geistig und körperlich angeregt und zur Selbstthätigkeit ge- führt werden. Die erste derartige Anstalt errichtete er 1837 in Blankenburg. Lange wußte er keinen passenden Namen. Da blieb er eines Tages auf einer schönen Wanderung über den Steiger, im Anblick des zu seinen Füßen liegenden lieblichen Blankenburg, plötzlich wie gefesselt stehen. Sein Auge nahm einen verklärten Ausdruck an und dann rief er laut in die Berge hinein: „Kindergarten“ soll die Anstalt heißen.

Seit jener Zeit sind Tausende von „Kinder- gärten“ in und außerhalb Deutschland gegründet, Fröbel selbst war noch als Greis von 70 Jahren auf der vierten allgemeinen deutschen Lehrerversamm- lung zu Gotha vom 1. bis 3. Juni 1852 Zeuge der jubelnden Begeisterung seiner Zeitgenossen für den großen Kindergärtner. Wenige Tage nachher, am 21. Juni 1852, schlug seine Lebensuhr, in der er den Freunden erklärte: „daß die innigste Vereinigung mit Gott, der Natur und der Menschheit das höchste Streben seines Lebens ge- wesen sei.“

Der Pädagog Diesterweg bezeichnet Fröbel als einen Schüler Pestalozzi's, der über den Meister hinausgeht, aber das, was Jener sein Leben lang ver- geblich gesucht, gefunden. Er bezeugt ferner, daß Pestalozzi das Prinzip der Anschauung, Fröbel aber das der Arbeit, nach welchem Pestalozzi ver- geblich gesucht, aufgestellt, aber auch in genialer Weise die Mittel geboten habe, dasselbe anzu- wenden. Und darin erkennt er das Hauptverdienst Fröbel's.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

48. Sitzung vom 19. April.

Präsident von Köller eröffnet die Sitzung um 11 1/2 Uhr.

Am Ministertische: von Götler und mehrere Kommissare.

Tagesordnung:

Petitionsberichte.

Eine Reihe von Petitionen wird ohne De- batte den Kommissions-Anträgen gemäß erledigt.

Die Petition des Vorstandes des westfälischen Städtetages, wegen anderweitiger Regelung der Kom- munalsteuer-Gesetzgebung, wird nach dem Antrage der Gemeinde-Kommission in Erwägung, daß die wiederholt von der königlichen Staatsregierung an- erkannte Nothwendigkeit des Erlasses eines Ge- meindesteuergesetzes nach wie vor besteht, der könig- lichen Regierung als Material bei der Bearbeitung eines Gesetzentwurfes über die Kommunalbesteuerung überwiesen.

Eine Anzahl Bürger der Stadtgemeinde Sie- gen, Regierungsbezirks Arnsberg in Westfalen, be- schwert sich darüber, daß die königliche Regierung, obgleich bis dahin zur Erbringung der Schulsteuer nur die Klassen- und Einkommensteuer herangezogen worden, vom Jahre 1880 bis 1882 die gleich- mäßige Heranziehung der Grund-, Gebäude- und stehenden Gewerbesteuer verfügt habe. Die Petition wird ohne Diskussion der Staatsregierung zur Er- wägung dahin überwiesen, ob nicht die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer zu einem geringeren Prozentsatz als die Personalsteuern als Unterlage für die Vertheilung der Schulsteuer heranzuziehen sein würden.

Ueber die Petition der Gutsbesitzer Nacho- winski und Genossen zu Czarnikau (Regierungs- Bezirk Bromberg) wegen Aufhebung des Verbotes der Ertheilung des Religions-Unterrichts durch den derzeitigen katholischen Seelsorger, den Mänsdau- Cronkowski, erhebt sich eine kurze Diskussion.

Die Kommission beantragt Ueberweisung der Petition an die Staatsregierung zur Berücksichti- gung.

Abg. Lauenstein beantragt Uebergang zur Tagesordnung, weil nach der vom Regierungs- Kommissar in der Kommission abgegebenen Erklä- rung der betreffende Geistliche eine hervorragend polnische-nationale agitatorische Thätigkeit entwickelt habe, das Verbot somit gerechtfertigt war.

Dieser Antrag wird vom Regierungs-Kom- missar Geh. Rath Esser und Abg. Dr. Ham-

macher befürwortet, von den Abgg. Kantat und Dr. Langerhans bekämpft, da es sich lediglich um eine politisch-oppositionelle Thätigkeit des Pfarrers handle und derselbe deshalb vor der Maßregelung durch die Regierung geschützt werden müsse.

Das Haus lehnt indessen den Antrag der Kommission ab und beschließt Uebergang zur Tages- ordnung.

Eine Petition der Scharfrichtereibesitzer Diener und Genossen wegen schleunigster Ablösung der Ab- deckerei-Zwangs und Bannberechtigungen wird durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Die Petitionen einer großen Zahl von Lehrern um Verbesserung des Einkommens der älteren länd- lichen Lehrer werden durch den in der Sitzung vom 8. März d. J. gefaßten Beschluß: „unter Hin- weis auf die früher bereits gepflogenen Verhand- lungen und gestellten Anträge, die königliche Regie- rung aufzufordern, nimmend baldigst ein Lehrer- Dotationsgesetz für die Volksschulen dem Landtage vorzulegen oder, falls dieses sich nicht in kürzester Frist ermöglichen lassen sollte, eine gesetzliche Rege- lung und Erhöhung der Alters- und Emeriten-Zu- lage für Elementarlehrer herbeizuführen“, für erle- digt erklärt.

Die Bezirks-Kommission des Regierungsbezirks Aachen hatte in ihren Sitzungen den Satz aufge- stellt, daß zu denjenigen „auf dem Grundbesitze ru- henden Lasten und Steuern“, welche nach dem Schlußsatz des § 28 des Gesetzes vom 1. Mai 1851 bei Berechnung eines steuerpflichtigen Ein- kommens in Abzug zu bringen sind, auch die zur Befreiung von Kommunal-, Kreis- und Provin- zial-Verbindlichkeiten zu erhebenden, den Grundbesitzer treffenden Abgaben zu rechnen seien.

Der Finanzminister referirte hierauf, daß von dem bisher zur Anwendung gebrachten Verfahren, wonach die zur Befreiung von Kommunal-Ver- bindlichkeiten erhobenen Abgaben bei Schätzung des Einkommens außer Betracht zu bleiben haben, auch für die Folge nicht abgewichen werden dürfe.

Die Mitglieder der Bezirks-Kommission haben sich deshalb an das Abgeordnetenhaus mit dem An- trage gewendet:

„Dasselbe wolle im Interesse sowohl der klas- sen- wie der einkommensteuerpflichtigen Land- und Hausbesitzer ihre Interpretation des Schlußsatzes des § 28 des Gesetzes vom 1. Mai 1851 gutheißen und die Petition der königlichen Staatsregierung zur Berücksichtigung überweisen, damit für die Folge neben der Staatssteuer auch alle den Grundbesitz treffenden Kreis- und Gemeindesteuern bei Berech- nung eines steuerpflichtigen Einkommens in Abzug gebracht werden.“

Die Petitions-Kommission beantragt Ueber- weisung der Petition an die Staatsregierung zur Berücksichtigung.

Der Kommissar des Kultusministers, Geh. Rath v. Bonin, macht auf die Schwierigkeiten aufmerksam, welche dem Verlangen der Petenten entgegen ständen, und ist der Ansicht, daß die Frage hier nicht so beiläufig zur Entscheidung gebracht werden könne.

Die Abgg. Janssen, Lauenstein und Gruhnrecht befürworten den Kommissionsantrag, der vom Hause angenommen wird.

Der Kirchenrath der evangelischen Gemeinde Waldenburg beschwert sich darüber, daß die Staats- regierung seinem Beschlusse, die Kirchenbeamten we- gen des durch den Wegfall der Solgebühren an ihrem Dienstlohn erlittenen Ausfalles auf die Staatskasse anzuweisen, die Genehmigung verweigert habe.

Das Haus überweist die Petition dem Antrage der Kommission gemäß an die Staatsregierung zur Berücksichtigung.

Eine Petition des Rittergutsbesizers Frei- tag und Genossen zu Sieler um Entschädigung für diejenigen Verbesserungen, welche ihnen durch die von der Regierung angeordneten Wasser- und Erd- bauen zur Schiffbarmachung der oberen Nege zu- gefügt sind, wird der Regierung zur Berücksichti- gung dahin überwiesen, daß ihnen behufs Be- schreibung des Rechtsweges gegen den Schuldigen Kenntniß von den Akten und Verhandlungen ge- geben werde.

65 polnische Mitglieder der Societät der Schule zu Wronke haben sich mit der Bitte an das Ab- geordnetenhaus gewendet: dasselbe möge die Staats- regierung auffordern, dem Lehrer Gaertig daselbst zu

befehlen, er solle die polnischen Kinder polnisch lesen und schreiben lehren, sie auch in der Religion in der Muttersprache unterrichten.

Die Unterrichtskommission beantragt die Ueber- weisung dieser Petition an die Staatsregierung zur Erwägung dahin, ob nicht die von den Petenten beklagten Mängel durch Anstellung einer zweiten Lehrkraft beseitigt werden könnten.

Der Antrag wird ohne Diskussion ange- nommen.

Eine größere Zahl von Petitionen, welche ein allgemeineres Interesse nicht beanspruchen, wird ohne jegliche Debatte den Kommissionsanträgen ge- gemäß größtentheils durch Uebergang zur Tagesord- nung erledigt.

Die Tagesordnung ist damit erschöpft.

Schluß 3 1/2 Uhr.

Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr.

Tagesordnung: Kleinere Vorlagen, Eisenbahn- Nachtragsact, Secundärbahnen.

Deutschland.

*** Berlin, 19. April. Dem Landtage wird noch ein Entwurf über die Vertretung des lauen- burgischen Landeskommunalverbandes zur nothwendig beschleunigten Erledigung zugehen. Nach dem Ge- setz über die Vereinigung des Großherzogthums Lauenburg mit der preussischen Monarchie sollte der den freiständischen Verband des nunmehrigen Kreises Herzogthum Lauenburg bildende lauenburgische Lan- deskommunalverband n. r. bis zum 1. März 1878 durch die Ritter- und Landschaft des Herzogthums in ihrer bisherigen Zusammensetzung vertreten, und binnen dieser Frist die Vertretung anderweitig gesetz- lich geregelt werden. Die verjüngte gesonderte Re- gelung der Kreisverfassung für den Kreis Herzog- thum Lauenburg fand nicht die Zustimmung des Hauses der Abgeordneten, welches die gedachte Re- gelung nur in Verbindung mit dem Erlasse eines neuen Kreis- und einer neuen Provinzialordnung für die Provinz Schleswig-Holstein zur Ausführung gebracht wissen wollte. Es wurde daher die Frist zunächst bis zum 1. März 1880 und sodann bis zum 1. Oktober 1882 verlängert. Der dem Land- tage in der vorigen Session vorgelegte Entwurf einer Kreisordnung für die Provinz Schleswig- Holstein, durch welche auch die Kreisverfassung des Kreises Herzogthum Lauenburg neu geordnet werden sollte, ist damals zu einer definitiven Beschlußnahme nicht gelangt. Derselbe Entwurf ist sodann dem schleswig-holsteinischen Provinziallandtage zur Be- gutachtung vorgelegt worden. Nach Lage der Dinge erscheint es unthunlich, den Entwurf einer Kreisordnung für die Provinz Schleswig-Holstein dem Landtage der Monarchie noch in der laufenden Session desselben zugehen zu lassen, zumal die Mög- lichkeit ausgeschlossen erscheint, daß die Verathung des Entwurfes noch in beiden Häusern zu Ende ge- führt werden könnte. Unter diesen Umständen ist es unvermeidlich, dem Landtage der Monarchie noch eine die gesonderte Regelung der Kreisvertretung im Kreise Herzogthum Lauenburg betreffende Geset- vorlage zu machen, da es sonst in diesem Kreise vom 1. Oktober d. J. ab an jeder Kreisvertretung fehlen würde.

Im Monat Februar d. J. wurden auf 47 größeren deutschen Bahnen bzw. Bahnanlagen be- fördert an fahrplanmäßigen Zügen 11,090 Kou- rier- und Schnellzüge, 81,860 Personenzüge, 49,941 gemischte Züge und 75,673 Güterzüge, an außerfahrplanmäßigen Zügen 1618 Courier-, Schnell-, Personen- und gemischte Züge und 24,462 Güter-, Materialen- und Arbeitszüge. Es ver- späteten von 142,891 fahrplanmäßigen Courier-, Schnell-, Personen- und gemischten Zügen im Ganzen 817. Von diesen Verspätungen wurden jedoch 169 durch das Abwarten verspäteter Anschluß- züge hervorgerufen.

Berlin, 19. April. Unter der Ueberschrift: „Des Kanzlers Hoffnungen und ihre Vertretung“ bringt die „Provinzial-Korrespondenz“ wiederum einen Artikel, welcher dazu bestimmt ist, die von verschiedenen Seiten gegen das legislatorische Vor- gehen des Kanzlers erhobenen Einwände zu wider- legen. Wir entnehmen demselben die nachfolgenden Sätze:

„Ein solcher war der vielfach erhobene Vor- wurf, daß der Kanzler die öffentliche Meinung in Bezug auf seine Pläne nicht zur Ruhe kommen lasse, sondern raslos dieselben oder fast dieselben Vorschläge wiederhole; es war daher natürlich und

Die Adoptivtochter.

Novelle von Oskar Höcker.

Drittes Kapitel.

Ein gefälliger Diener.

Am äußersten Ende der Stadt stand inmitten eines Gartens ein schönes Landhaus, in welchem Egon's Vater, der Baron Guido von Zöhlen, wohnte. Er war gerade das Gegenteil seines um zwanzig Jahre älteren Vaters Hans, eher klein als groß, und dennoch von außerordentlich gebieterischem Aussehen. Seine Gesichtszüge drückten eine unerwartliche Strenge aus, und seine grauen, stehenden Augen kündeten deutlich an, daß in seinem Herzen von Liebe zu seinen Mitmenschen wenig oder gar nichts zu finden sei. Seine Stimme klang tief und rau, und war ganz darnach angethan, seinen Untergebenen Furcht und Schrecken einzujagen. In seiner Kleidung gerieth er jedoch mit all diesen Eigenschaften in Widerspruch, indem er hierin den wohlthätigen Geden herauskehrte. Trotzdem die Mittel, über welche er verfügte, für seinen Stand ziemlich bescheiden waren, machte er doch einen verschwenderischen Aufwand in seiner Garderobe, welche er täglich mehrmals wechselte. Er war seit achtzehn Jahren Wittwer und bewohnte mit seinem Sohne Egon und einem äußerst kleinen Dienstpersonal ganz allein das weitläufige Gebäude. Da seine Vermögensumstände ihm nicht erlaubten, auf großem Fuße zu leben, so hatte er sich von der Gesellschaft allmählich zurückgezogen und verbrachte seine Tage ziemlich einsam. Dies war bei seinem nicht eben ehrenwerthen Charakter um so gefährlicher, als er längliche Nase hatte, allerlei Ränke zu spinnen, die mehr oder weniger darauf hinaus liefen, sein Vermögen zu vergrößern. Seine unbegrenzte Habgier war denn auch die Ursache mit gewesen, weshalb er seinen Vetter Hans haßte und sich von ihm zurückzog. Baron Guido hatte nämlich fest darauf gerechnet, daß das große Vermögen des Veters dereinst seiner Familie anheim fallen würde, da Hans kinderlos war, er aber in seinem Sohne Egon einen männlichen Erben besaß. Diese Hoff-

nung war jedoch bedauerlich zusammengeschrunken, als Baron Hans Rosalie adoptierte, und zur Zeit, wo unsere Erzählung spielt, drohte sie sogar gänzlich zu erlöschen.

Baron Guido von Zöhlen saß an seinem Frühstückstische und schien mit der Lektüre der Morgenblätter beschäftigt zu sein, in Wahrheit aber verweilte seine Gedanken ganz anderswo, als auf den schwarzen Lettern. Nach einer kleinen Weile trat ein Diener in die Stube, dessen Physiognomie zu interessant war, um sie nicht dem Leser wenigstens flüchtig zu beschreiben. Obgleich der Mann sich noch in den Dreißigen befand, zeigte sein Schädel bereits mehrere kahle Stellen, so daß es ziemlich schwer war, den Uebergang vom Kopf zur Stirne deutlich anzugeben. Auf letzterer lagerten verschiedene schlimme Leidenschaften, während die kleinen Augen listig und verschlagen in die Welt lugten, die große Habichtsnase war durchaus nicht dazu angethan, den übeln Eindruck, den Stirn und Augen hervorgebracht, zu dämpfen, vielmehr vermehrte sie die Zahl der Leidenschaften, die auf dieser Physiognomie so deutlich verzeichnet standen.

„Ich habe Dich rufen lassen, Mathias,“ begann jetzt der Baron, „weil ich mit Dir eine Sache von Wichtigkeit zu besprechen habe.“

„Neben Sie, gnädigster Herr,“ erwiderte der Diener mit außerordentlich sanfter Stimme, „ich bin ganz Ohr.“

Baron Guido warf ihm einen eigenthümlichen Blick zu, füllte seine Tasse auf's Neue und fuhr hierauf fort:

„Es sind nun zwanzig Jahre, daß Du bei mir in Diensten stehst. Du befindest Dich kaum vier Wochen in meinem Hause, so — reiche mir die Zuckerdose her — so entwerdest Du meiner Gattin einen silbernen Vorlegelöffel.“

Diese Worte wurden mit einer solchen Gleichgültigkeit gesprochen, als ob es sich um ganz gewöhnliche Dinge handelte, Mathias zeigte dagegen eine große Zerknirschung in seinen Zügen, was indessen der Baron nicht zu beachten schien. Er schlürfte gemächlich seinen Kaffee und sagte dann, an seine vorige Rede wieder anknüpfend:

„Obgleich ich Dich dem Gerichte hätte übergeben

können, that ich es dennoch nicht, da ich andere gute Eigenschaften an Dir bemerkt hätte.“

Mathias verbeugte sich geschmeichelt. „Ein Jahr später vermählte einer meiner Freunde seine Tochter, der Verlobte fiel auf Dich, da Du kurz zuvor in seinem Zimmer gewesen warst und einen Auftrag von mir ausgerichtet hattet. Man hielt unter Deinen Sachen Nachsuchung und — lange mir dort den Tabakstisch her,“ unterbrach sich der Baron abermals, — „und nun die Meerschaumpfeife, — schön. — Man hielt also Nachsuchung und fand die Uhr in einem alten Hemde versteckt. Ich bot meinen Einfluß auf und rettete Dich zum zweiten Male von der gerechten Strafe.“

Wiederum verbeugte sich Mathias, das Lächeln war indess von seinem Munde verschwunden, da er einen gewissen lauernden, unheimlich verstehenden Blick seines Herrn bemerkte, welcher jetzt weiter fortfuhr:

„Dieser Tage hast Du mich nun wieder bestohlen.“

Mathias versuchte, verwundert auszufragen, was ihm aber nur einen verächtlichen Blick eintrug.

„Du hast es ziemlich einfältig angefangen und ich hätte Dir mehr Klugheit zugetraut. — zünde einen Fidius an und reiche ihn mir her.“ Baron Guido brannte seine Meerschaumpfeife an, drückte dann den Fidius aus, als ob er eine Menschenseele atmete, und fuhr dann ruhig fort: „Du hast mir einen kostbaren Ring entwendet und ihn dann bei einem von hier nicht weit wohnenden Wucherer versteckt.“

Mathias versuchte noch immer, sich den Anschein der Unschuld zu geben, erbeute dann aber schließlich.

„Du hast freilich nicht daran gedacht, daß der Pfandleiher das seltene Exemplar an seinem Schaufenster ausstelle, allein er that es und der Zufall wollte, daß ich gerade an seinem Laden vorbeiging und den Ring bemerkte. Ich nahm natürlich dem Pfandleiher sofort das gestohlene Gut weg und er wird sich jetzt an Dich halten und Dir wahrscheinlich einen Prozeß an den Hals hängen.“

„Un's Himmels willen!“ rief Mathias erschrocken. „Was soll ich thun?“

Der Baron suchte lächelnd die Achseln, warf ihm aber einen eigenthümlichen Blick zu, welchen der kundige Diener auch sofort verstand, denn er sagte:

„Würde es nicht gut sein, gnädigster Herr, wenn ich auf einige Zeit verschwände?“

Baron Guido neigte kaum merklich das Haupt. „Hätten Sie wohl einen Auftrag für mich?“ fragte der Diener nach kurzer Pause.

Der Andere wollte eben antworten, als die Thür aufgerissen wurde und Egon in Reifelleidern ins Zimmer trat.

„Ich komme um Abschied zu nehmen, Papa,“ rief er lustig und guter Dinge dem Baron zu, zeigte aber einen plötzlichen Ernst, als er Mathias gewahrte. „Ah so, Sie haben Geschäfte,“ fügte er verstimmt hinzu, „dann will ich nicht stören.“

„Wenn dem so wäre,“ versetzte der Baron streng, „würde ich es Dir bereits gesagt haben. Wann wirst Du endlich einmal Lebensart lernen? Du kommst ins Zimmer gestürmt und denkst nicht einmal an die übliche Begrüßung.“

„Ah, ich vergaß,“ sagte Egon lachend, „nun denn, ich habe also die Ehre, meinem verehrten Papa einen guten Morgen zu wünschen.“

Baron Guido beantwortete die Worte mit einem zornigen Blicke und sagte dann:

„Sind Deine Sachen gepackt? Gut denn, so laß es vor der Hand damit bewenden.“

Der Sohn blickte den Vater verwundert an, welcher indessen mit großem Gleichmuth fortfuhr:

„Du wirst in acht Tagen Deine Reise antreten, da erst zu dieser Zeit meine Gelder flüssig werden und ich die Absicht habe, Dir einige Wechsel auf gute Häuser zu geben. Gehe indessen mit dem Gelde hübsch sparsam um, zumal ich fest entschlossen bin, Dir auch nicht einen Heller nachzuschicken. Gehe vorläufig also Deine Reifelleider nur wieder ab.“

Diese letzten Worte waren von einem geblühten Lächeln begleitet, welches von Egon nur zu gut bemerkt wurde, er stampfte ungeduldig mit dem Fuße und sagte:

„Ei, so werde ich mich an die Bauerfrau wenden, welche mich in der letzten Zeit mit so viel

Bad Flinsberg in Schlesien.

Gasreiche Stahlquellen, Mineralmoor, Fichtennadel- und Loh-Bäder, kalte und warme Douchen, Fichtennadel-Dampf-Inhalationen, Molken, Milch, Kräutersäfte. Eröffnung am 1. Mai. Bis 5. Juni und vom 16. August ab herabgesetzte Preise. Das Mineralwasser wird in bester Füllung versendet. Klimatischer Sommer-Kurort in herrlicher Gebirgsgegend. Gutes Kur-Orchester. Post und Telegraph am Orte. Eisenbahnstation Greiffenberg in Schlesien. Prospekte gratis durch die Bade-Verwaltung.

Passagier-Dampfschiffahrt.

Nach Kopenhagen-Christiania

A. I. Postdampfer „Dronning Lovisa“.

Abgang von Stettin jeden Dienstag 2 Uhr Nachmittags.

Nach Kopenhagen-Gothenburg

A. I. Postdampfer „Aarhus“.

Abgang von Stettin jeden Freitag 2 Uhr Nachmittags.

Hofrichter & Mahn.

Börsen-Bericht.

Stettin, 19. April. Wetter stillmässig. Temp. + 8 A. Barom. 28" 4".
Weizen fester, per 1000 Mgr. loco gelb. 210—221 bez., weicher 212—222 bez., geringer 185—190 bez., per April-Mai 224—225 bez., 224,5 bez., per Mai-Juni 222 bez., per Juni-Juli 221,5 Bf. u. Bd., per Juli-August 215 Bd., per September-Oktober 210—210,5 bez.
Roggen fester, per 1000 Mgr. loco incl. 153—156 bez., abgelassene Anmeldungen 151—151,5 bez., per April-Mai 164—155,5 bez., per Mai-Juni 152,5—153,5 bez., per Juni-Juli 151,5—152,5 bez., per September-Oktober 150—150,5 bez.
Gerste per 1000 Mgr. loco pommer. 150 bez.
Hafer fester, per 1000 Mgr. loco incl. 125—133 bez., feinster bis 145, ord. 115—120, russ. 115—125 bez.
Winterweizen unverändert, per 1000 Mgr. loco per September-Oktober 256—257 bez.
Rübsen unverändert, per 100 Mgr. loco ohne Faß b. M. Aufh. 57 Bf., per April-Mai 55,75 bez., per September-Oktober 55,5 Bf.
Spiritus fester, per 10,000 Liter % loco ohne Faß 42,4 bez., per April-Mai 44,9 bez., per Mai-Juni 45—45,1 bez., per Juni-Juli 46,2 bez., per Juli-August 46,7—46,8 bez., per August-September 47,4 bez., Bf. a. Bd., per September-Oktober 47,7 bez.
Petroleum per 50 Mgr. loco 7,30 bez.

Eisenbahn-Direktionsbezirk Berlin

Die Anfertigung, Lieferung und Einbringung von ca. 296 paa. Fußboden aus 5 cm starken tiefen Bohlen zwischen den Geleisen d. s. Viadukts über die Silberwiege zu Stettin soll in Submission vergeben werden und sind versiegelte Offerten mit entsprechender Aufschrift bis zum 24. April 1882 an uns einzureichen. Bedingungen sind gegen Erstattung von 50 M. Kopialien von dem Bureau-Vorsteher Herken zu beziehen.

Die Eröffnung der eingegangenen Offerten erfolgt am 25. April 1882, Vormittags 11 Uhr, in Gegenwart der erschienenen Submittenten.

Stettin, den 10. April 1882.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt

Berlin-Stettin.

Für Zahnleidende

empfehle mein Atelier zum Einsetzen künstl. Zähne und Plomben (vollständig schmerzlos) nach neuester amerik. Methode. Jede Zahnoperation wird gewissenhaft ausgeführt. Nicht mehr gutstehende Gebisse werden wieder passend und billig umgearbeitet.

Georg Zeppernick, Dentist,

Frauenstraße 42

Dr. Bohm,

prakt. Arzt,

Wallwerk Nr. 3.

Sprechstunden 7—9 Uhr Vormittags,

4—5 Uhr Nachmittags.

Staatl. concess. Baugewerkschule

Treuenbrietzen.

Reg.-Bez. Potsdam.

Prämiirt a. d. baugewerblichen Ausstellung zu Braunschweig.

Sem.-Anf. 2. Mai, Vorunterricht 11. April a. c.

Prog. d. d. Dir. Korsten.

Prima fetten Räucherlachs,

frischen Silberlachs empfing und empfiehlt

Bonn, Frauenstraße 34

Metall-Särge

in allen Grössen vorrätig bei

A. Toepfer, Münchenstr. 19.

Leicht? Rauchen Sie Lunge!

Schlattus & Co., Bremen u. Niederlagen

Depositen- und Spargelder

werden bis auf Weiteres an meiner Kasse ange-

nommen und folgender Weise verzinst:

bei täglicher Kündigung 3 1/2 % p. a.,

bei 14-tägiger Kündigung 4 1/2 % p. a.,

bei monatlicher Kündigung 4 1/2 % p. a.,

bei 3-monatlicher Kündigung 4 1/2 % p. a.,

bei 6-monatlicher Kündigung 4 1/2 % p. a.,

bei 12-monatlicher Kündigung 4 1/2 % p. a.

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft,

Stettin, Schulzenstraße 32.

Rassensunden von 9—1 Uhr und 3—6 Uhr.

Nur noch kurzer Aufenthalt.

Rössner's Zauber-Theater

vor dem Berliner Thor.

Heute, Donnerstag, 7 1/2 Uhr:

Große Vorstellung

mit neuem Programm in 3 verschiedenen Theatralen.

1) Eine Stunde amüsanten Täuschung. Neue

Nummern sind: 1. Beliebtstes Kunststück Sr.

Majestät des deutschen Kaisers. 2. Rössner in

der Postkutsche. 3. Der Schneider von Lyon. 4.

Der Wäsch- und Dampfplätt-Apparat. 5. Ein

Bogelhaus mit lebenden Affen. 6. Ein

Schauerraum aus der Hand verschwinden zu lassen.

Drittes Aufsetzen von Frau Lina Bosco.

Träumbilder aus 1001 Nacht in 12 verschied. u.

Verwandlungen mit brillanten Prachtkostümen.

Alles Nähere Plakate.

Morgen: Die Enthauptung oder das Kpf-

abschlagen.

Neue Zusendungen

von Frühjahrs- u. Sommerstoffen

zu Paletots und Anzügen

haben wir empfangen, die wir zu außerordent-

lich billigen Preisen empfohlen halten.

Stoffe zu Knabenanzügen

sehr billig.

Grunwald & Noack,

Zuchhandlung, Königsstr. 1.

Neue Zusendungen der elegantesten und reellsten

Anzug-, Paletot-

und Beinkleider-Stoffe

habe ich erhalten und gebe dieselben zu sehr billigen festen Preisen ab.

Stoffe zu Knaben-Anzügen

empfehle angelegentlichst

Mein Geschäftslokal bleibt jetzt auch Sonntags

Nachmittags geöffnet.

A. W. Studemund Nachf.,

Zuchhandlung, Neumarkt 1.

Wm. Helm in Stettin, Pölitzerstr. 94, offerirt in allen Lichtweiten zu Fabrikpreisen:

Ia Englische glasirte Thonröhren von G. Jennings, London.

IIa Englische glasirte Thonröhren gleicher Qualität, wie sie anderweitig

Ia Deutsche glasirte Thonröhren fälschlich als prima offerirt wird,

Ia Schmiedeeiserne und gusseiserne Röhren aller Art.

Jennings'sche Röhren sind von unbegrenzter Dauerhaftigkeit und als die besten anerkannt.

Jennings'sche Röhren sind einzig u. allein zu haben in Stettin bei Wm. Helm, Pölitzerstr. 94.

